



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Eintragung der Reichenauer Stücke in eine Fuldaer Hs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

Die Handschriften der „Familie M“ sind zu jung, als daß unsere Tegernseer ihre Pluralform *tusiniu* daher genommen haben könnte: man müßte sie schon zu den Anfängen in der Walahfridüberlieferung (Nr. 5) stellen oder selbständig sein lassen, wie die Übersetzung mit *tusiniu* neben *suuarz* und *pruniu*.

Ergebnis: aus *JbRd lassen sich von unserer Glossierung also nur I. 707. 2 und 20 herleiten und in die vier einreihen, die wir (S. 48 f.) aus S. 37 f. der Hs. ausgesondert haben.

Nach dem (S. 52) besprochenen Wechsel der Hände auf S. 58 wäre also die Reichenauer Vorlage der Bibel-, Benediktinerregel- und Isidorglossen, wenn wir sie als ein Ganzes nehmen dürfen, noch an demselben Orte vorhanden gewesen, als (frühestens 846) die Runen- und andern Alphabete eingetragen wurden. Das war mindestens für die Isidorglossen Freising (S. 50 f.). Wollten wir aber wegen der Schriftverwandtschaft des Clm 19410 mit Clm 18550 I (Bischoff S. 58) Tegernsee als Heimat beider annehmen, so brauchten wir eine weitere Zwischenstufe, zu der wir sonst keinen Anlaß gefunden haben, die auch wenig ändern würde. Vielleicht fällt nun doch auch für Freising ins Gewicht, daß die Hs. der Kasseler Glossen zugleich die *Exhortatio ad plebem Christianam* von dorthier nach Fulda brachte (S. 51) und daß diese Glossen mit ihrer stark romanischen Färbung den Gerätenamen (MCXXXIX) auf S. 58—60 des Clm 19410 ähneln: wenn sich dies alte sprachliche Rätsel gemeinsam lösen läßt, haben wir wohl Freising als erste erkennbare Station seines Weges aus dem Gebiete mit romanischer Untersprache anzunehmen.

Der Anfang der Hs. bis zum Einsatz der Glossen (S. 24) enthält ein Frage- und Antwortbüchlein „über Gegenstände aus dem Alten und Neuen Testament, wie über christliche Glaubenssätze und Sittenlehre“ usw., „Auszüge aus Bibel und Kirchenvätern“ (dazwischen die Glossenseiten), Stückchen aus Hrabans Werken, z. B. seiner *Excerptio de arte grammatica Prisciani*, S. 22 mit der Frage *Quot litteras didicisti?* und der Antwort XXIII beginnend, also schon im Bereiche der Hrabanischen Schrift *De inventione literarum*. In dieses Büchlein fügen sich dann auch jene *Formulae* ein und nach ihnen als Proben der Dichtkunst *Dictamina metrica* bis S. 57, darin auch Liebesverse Alkuins, aus mehreren Gedichten zusammengefügt, und Grabschriften. (Dies zusammengestückt nach v. Rockinger, Steinmeyer (oben S. 48) und E. Dümmeler, Neues Archiv 4 (1879) 574.)

Schon nach dem Umfang wäre also das Hrabanisch-Fuldische das Bestimmende dieser Hs. gewesen, und wir legen sie um so mehr neben die Wessobrunnische, die, ebenfalls aus Fulda stammend, ebenfalls heimische Hermeneumataglossen und wenigstens den einen allbekannten dichterischen Beitrag enthielt. „Sancte sator“ aber und die Glossen reichenauischer Herkunft wären dann Zutaten des Sammlers (später, auf S. 59, ergänzte) aus der Freisinger Hs. (S. 51) und hatten vielleicht noch anderes gleichermaßen Übernommene neben sich.

Im Clm 19410 (E) steht nun das „Reimgebet“ mit seiner althochdeutschen Interlinearversion auf S. 39—41 nach Abschluß der zweiten Glossengruppe (S. 36 bis 38) zwischen den Schulheft-Fetzchen *Due sunt ciuitates in mundo quarum unam Christus edificat et alteram diabolus ... Confiteor dominum meum Ihesum Christum in utraque natura proprium et uerum Dei esse filium patris non adoptivum* und *Dactilus habet semper unam syllabam longam et breues duas, Spondeus uero longas duas*. Man könnte in dem letzten Satze einen